

Abram

später Albert (Al)

Grossman



„After that there was no more Al Grossman. There was the number. You had to follow by the number. Your name disappeared completely – only the number.”

Abram Grossman wurde am 3.3.1922 in Pabianice geboren. Auf dieses Geburtsdatum legte er sich jedenfalls in der Nachkriegszeit fest. In den Haftunterlagen und der frühen Nachkriegskorrespondenz wird auch der 2.3.1922, außerdem der 4.9.1921 angegeben, als Geburtsort wird auch Wielmo genannt. Seine Eltern waren Israel und Ida Grossman. Pabianice war ein Zentrum der polnischen Textilindustrie. Israel Grossman war Webermeister, er hatte einen eigenen Betrieb mit 16 Maschinen und vier Angestellten. Abram wuchs mit acht Geschwistern auf. Er besuchte die Volksschule in Pabianice.

In seinem Heimatort lebte eine große deutsche Minderheit. Nach Polen und Deutschen waren Juden die drittgrößte Bevölkerungsgruppe. Abram erinnert sich an Situationen kurz vor seiner Einschulung, in denen er als Jude angegriffen wurde.

Auf die Frage eines Interviewers, ob er sich an eine Zeit erinnern könne, als die polnischen und deutschen Kinder freundlich zu den jüdischen Kindern waren, antwortete er, ja, sie hätten gemeinsam gespielt, seien aber häufig beschimpft worden: „Du dreckiger Jude!“ Außerdem hätten die jüdischen Kinder ca. 10 Minuten vor Ende des Fußballspiels gehen müssen, um nicht von den deutschen und den polnischen Kindern mit Steinen beworfen zu werden. Schon bevor Hitler in Deutschland an die Macht kam, hörten sie von ihm. „We knew we were jews, that's it.“

Ab 1936 begann Abram eine Ausbildung zum Weber im Betrieb seines Vaters. Abends besuchte er eine Fachschule. Inzwischen war Hitler in Deutschland bereits drei Jahre an der Macht. Im Gegensatz zu vielen anderen glaubte Abrams Vater nicht, dass die Deutschen unter Hitlers Führung für die Juden eine große Gefahr bedeuten würden. Er hatte im Ersten Weltkrieg in der Deutschen Armee gekämpft und hatte die Deutschen als intelligent und gebildet kennengelernt.

Nachdem Pabianice 1939 von der Wehrmacht besetzt und in das Deutsche Reich eingegliedert worden war, wurde die Stadt in „Burgstadt“ umbenannt. Im Februar 1940 wurde in Pabianice ein Ghetto eingerichtet. Abram berichtete später, dass man sich mit seiner Religion registrieren lassen musste, sonst lief man Gefahr erschossen zu werden.

„Im Februar 1940 wurde ich von S.S. Truppen in Pabianice verhaftet u. in das neu errichtete Ghetto in Pabianice eingeliefert. Ich musste dort einen Judenstern auf der Brust u. auf de[m] Rücken tragen. Ich lebte mit einer Familie von 11 Personen in einem Zimmer. Ich habe 6 Tage in der Woche Zwangsarbeit verrichten müssen u. zwar für die Volksdeutsche Mittelstelle u. Heimkehrerstelle – 10 bis 12 Stunden am Tag. Ich habe an der Eisenbahn das Gepäck der Volksdeutschen ein- u. ausgeladen u. ihre Häuser saubergemacht. Das Lager war unter der Leitung des S.S. Obersturmführer Plager. S.S. Truppen u. Deutsche Hilfspolizei jagten uns immer zur Arbeit u. bewachten uns. Sie begleiteten uns in u. aus dem Ghetto. Das Verlassen des Ghetto's [sic.] ohne Wache wurde mit dem Tode bestraft.“

Ende Mai 1941 wurde Abram Grossman in einem von SS bewachten Transport in das Zwangsarbeiterlager Bentschen (Zbąszyń) gebracht: „Meine Kleider musste ich mit dem Judenstern u. einem gelben Streifen bemalen. In Bentschen habe ich Zwangsarbeit im Gleisbau der Deutschen Reichsbahn gemacht, u. zwar 12 Stunden täglich unter Rottenführer Barnick. Wir wurden hin u. von der Arbeit u. im Lager von der Bahnpolizei bewacht. In Bentschen blieb ich bis September 1943.“

Einem Arzt berichtete Albert Grossman 1972, dass er in Bentschen „Eisenbahnschienen legen und Eisenbahnschwellen tragen“ musste. Es habe schwere Arbeit, aber nie genug zu essen gegeben. Er habe dort auch ansehen müssen, wie Häftlinge gehängt wurden.

Ende Oktober 1943 kam Abram in das Konzentrationslager Auschwitz, wo ihm am Tag der Ankunft, nachdem er als arbeitsfähig kategorisiert worden war, die Nummer 159339 tätowiert wurde. Dort blieb er mehrere Wochen, bevor sich eine Chance ergab an einen anderen Ort zu kommen.



Abram Grossman um 1989 im Museum Auschwitz-Birkenau

In einer eidesstattlichen Erklärung schreibt er 1954: „Im Januar 1944 kam ich mit einem von S.S. bewachten Transport in das K.Z. Lager Warschau. Auch dort habe ich Häftlingskleider mit dem gelben Zeichen tragen müssen. Ich habe dort Ziegelsteine bearbeitet u. gefahren für die Firma Markal oder Merkel.“ Das Konzentrationslager Warschau war im August 1943 auf den Ruinen des Warschauer Ghettos errichtet worden. Die Häftlinge mussten die Überreste des Ghettos abtragen, Mauern einreißen und die Ziegel von Zement säubern. Sie litten an Hunger, den grausamen Schikanen der SS und einer Typhusepidemie. Aus dem ärztlichen Gutachten von 1972 kann man entnehmen, dass sich auch Abram Grossman in Warschau mit Typhus infizierte, er „war eine Woche sehr schwach und krank und hatte hohes Fieber und musste versteckt gehalten werden.“

Ende Juli 1944, als die Rote Armee sich Warschau näherte, wurde das Lager „evakuiert“. Die Häftlinge wurden zu Fuß Richtung Westen getrieben. Sie bekamen kein Wasser zu Trinken. Diejenigen, die das Tempo nicht halten konnten und zurückfielen, wurden erschossen. Der norwegische Überlebende Robert Savosnick schätzt, dass mehrere Hundert Häftlinge auf diesem „Todesmarsch“ ihr Leben verloren. Sie mussten fast 120 Kilometer laufen, bis sie nach mehreren Tagen Kutno erreichten. Dort wurden sie in Güterwaggons gepfercht und nach Dachau gebracht. In Dachau teilte man Abram Grossman die Nummer 87112 zu. Nach einer Woche kam er in das Außenlager Mühldorf, wo er das Waldlager mit aufbauen musste.



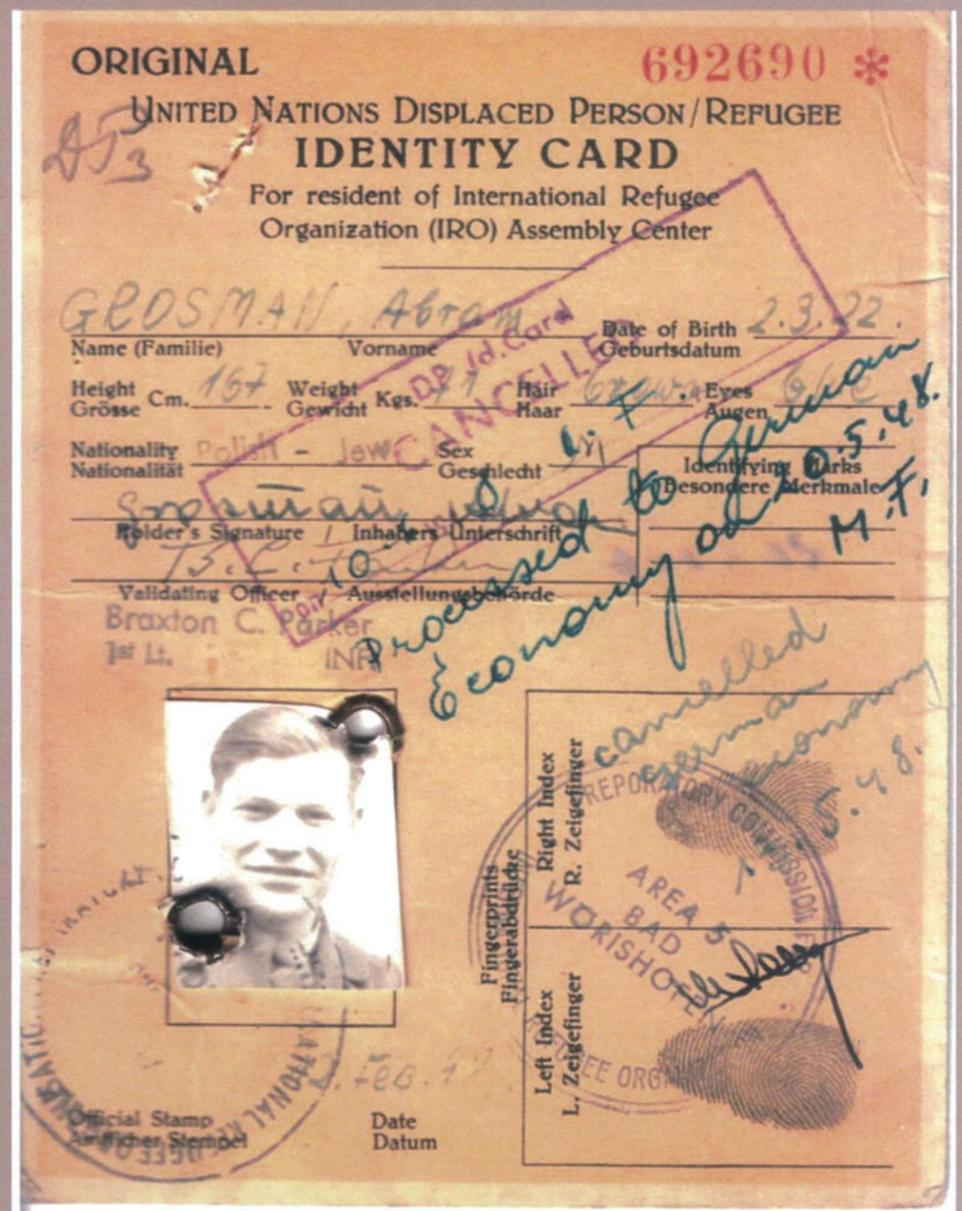
Überblick der Orte auf einer heutigen Karte

„Yeah, we know the liberation is coming but we were afraid [...] that five minutes before the liberation, they're going to kill us. That they wouldn't leave any witness.“ An die Angst durch die Drohungen der SS, kurz vor der erlösenden Befreiung alle umzubringen, konnte sich Abram Grossman noch Jahrzehnte später erinnern. In den Quellen finden sich über seine Befreiung zwei sich widersprechende Versionen. In einem Interview beschreibt Abram Grossman, wie er aufgrund der Drohungen der SS noch vor der Befreiung aus dem Lager floh. Mit einem anderen Häftling zusammen habe er am 19. April um Mitternacht mit einer Schere den elektrischen Zaun durchtrennt. Er habe von der Arbeit einen Bauern gekannt, der ihm versprochen hatte, ihn zu verstecken. Einer eidesstattlichen Erklärung von 1954 zufolge wurde Abram Grossman jedoch zusammen mit den anderen Häftlingen aus dem Lager evakuiert: „Ende April 1945 wurde ich mit der Eisenbahn unter S.S. Bewachung nach Seeshaupt in Oberbayern gebracht. Dort wurde ich am 30. April 1945 von der United States Army befreit.“

Nach der der Befreiung bekam Abram Unterstützung von der Hilfsorganisationen UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration). Diese sorgte für die sogenannten Displaced Persons, also ehemalige KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter und andere ausländische Zivilpersonen, die sich nach dem Krieg in Deutschland aufhielten und entweder gar nicht mehr oder nicht sofort in ihre Heimat zurückkonnten. Sie wurden in DP-Camps untergebracht. Abram wohnte zuerst im DP-Center München-Freimann. Er berichtete, dass er anfangs als Hilfspolizist in München eingesetzt worden sei.



Mit Joel in der Nähe von dessen Geburtsort (um 1989)



Abrams Identity Card aus seiner Zeit als DP in Unterrammingen

Am 10.8.1945 zog er nach Unterrammingen im Allgäu in das Haus Nr. 82, das von der UNRRA für die Unterbringung von Juden beschlagnahmt worden war. Ein Jahr später war er im Haus Nr. 19 gemeldet, zusammen mit seinem Cousin Bendet Grossman und dessen Frau Hinda. In dieser Zeit lernte Abram Sala bzw. Sara Prawerman kennen. Am 20.11.1948 kam ihr Sohn Israel Moses (Joel) auf die Welt. Am 6.3.1949 heirateten sie. Im August 1949 wanderte die kleine Familie von Bremerhaven mit dem Schiff in die USA aus. Sie erreichten New York. Als Wohnort wurde ihnen Paterson, New Jersey, zugewiesen. Dort gab es eine Stofffabrik, in der Abram Arbeit als Weber fand. Abram änderte seinen Namen zu Albert, kurz Al, und Israel Moses zu Joel. Sie wohnten zusammen mit Als Cousin Harry Gray, der früher Gersonowitz geheißen hatte und ebenfalls Weber war, in einer Zweizimmerwohnung. 1952 zogen sie in ein kleines Einfamilienhaus in den Nachbarort Fair Lawn. Sechs Jahre später, 1958, hatten Al und Harry soviel Geld zusammengespart, dass sie eine kleine Imbissstube in Ridgewood kaufen und sich selbständig machen konnten.

Sein Sohn Joel erinnert sich, dass er schon als Kind mithalf: „On Sunday mornings we arrived about 4AM to assemble the large Sunday newspapers which we sold to primarily the church goes up the street. The store was open everyday from 6am-9pm, closing about 4pm on Sunday. Al and Sarah worked the morning and afternoon shift with Sarah doing the cooking at the busy breakfast and lunch times. Harry worked the night shift. It's interesting to note that in the fabric factory Al worked the day shift and Harry worked the night shift on the same looms. The store remained open for about 35 years when they sold it to a young American couple. Unfortunately the regular clientele stopped coming when they sold the store. The store was a meeting place where people enjoyed our parents and Harry's company so when they left so did the regular customers and the store closed for good.“



(von links nach rechts) Albert, Sala und Harry

Albert Grossman stellte einen Haftentschädigungsantrag beim Bayerischen Landesentschädigungsamt. Seine Eltern und alle acht Geschwister waren durch die Nazis ermordet worden. Er schreibt: „Bei Beginn der grossen Judenverfolgungen des deutschen Nazi Regimes war ich 17 Jahre alt gewesen, mehr wie 5 lange Jahre war ich in den schlimmsten deutschen Konzentrationslagern und Ghettos in Haft gewesen unter den allerschlimmsten Lebensbedingungen jeder Art [...]. Alle meine umseitig angeführten Leiden und Beschwerden kommen von dieser Ze[i]t her, und habe ich daran für den Rest meines Lebens zu leiden.“ Al litt unter anderem unter Herzproblemen, Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen Alträumen, Schlaflosigkeit.

Drei Jahre nach Joel bekamen Al und Sala ihren zweiten Sohn namens Robert, sechs Jahre später ihre Tochter Edith (heute Amran).

Mit seinen Kindern besuchte Albert um 1989 seine alte Heimat in Pabianice, seinen früheren Wohnort in Deutschland, die KZ-Gedenkstätte Dachau und das Museum Auschwitz-Birkenau.



Besuch des Museums Auschwitz-Birkenau



(obere Reihe:) Eva und Ruth (Töchter von Alberts Cousin)
Albert und Salas Kinder (von links nach rechts): Joel, Edith und Bob

Auf einen Grabstein wurden zum Gedenken die Namen der Familienmitglieder geschrieben, die im Holocaust umgekommen waren. Albert Grossman starb am 30. März 1994, nachdem bei ihm ein Jahr zuvor Darmkrebs diagnostiziert worden war. Sein jüngster Sohn verstarb im Juni 2017. Edie und Joel leben in den USA.



Letztes Familienfoto mit Albert Grossman (Thanksgiving Holiday 1993)

Quellenverzeichnis:

Arolsen Archives 6.3.3.2 / 90255162 bis 90255188; 1.1.6.2 / 10078178
Bayerisches Landesentschädigungsamt BEG 73788
E-Mail von Joel Grossman vom 27.11.2023
Sammlung Amran Grossman, Interview mit Albert Grossman in Ridgewood (ca. 1980)
Robert Savosnick: Ich wollte nicht sterben. Als Norweger in Auschwitz, Übersetzung aus dem Norwegischen, Berlin 2021

Bildnachweis:

S. 3 UN Identity Card: Arolsen Archives, 3.1.1.1 67255429
Alle anderen Bilder: Sammlung Amran Grossman

Verfasserinnen des Gedächtnisblattes:

Anna Scharl, 17 Jahre alt, Schülerin am Ignaz-Taschner-Gymnasium Dachau und Sabine Gerhardus (Gedächtnisbuch). Anna bedankt sich bei Edith und Joel: „Ihr habt mich mit Euren Erinnerungen und Fotos unterstützt. Thank you for your help, Edie and Joel!“

Anna Scharl
Edith Grossman Anna *Grossman*